24. Mai 2026, Pfingstsonntag, Lj A

Im Geiste Jesu leben

Johannes Gönner

EINLEITUNG

Pfingsten wird als Geburt der christlichen Kirche gefeiert. Nach Ostern ist es das zentrale Fest von Christen und Christinnen.

Nach dem Schock, dass am Karfreitag Jesus Wirken am Kreuz ein brutales Ende gefunden hat, nach der Verwirrung, dass derselbe Jesus zu Ostern als Auferstandener Frauen, Wanderern, Zweiflern und anderen Jüngern und Jüngerinnen begegnet ist, erinnern wir nun mit Pfingsten an ein drittes wesentliches Ereignis: die göttliche Geistkraft, die die Jünger und Jüngerinnen erfüllt und sie – in den Augen der restlichen Welt – verrückt werden lässt:

- sie, die meist ungebildeten Menschen aus der Provinz Galiläa, reden plötzlich so, dass Zuhörer aus unterschiedlichen Nachbarländern sie verstehen;
- sie, die total Verängstigten und von der Besatzungsmacht Gesuchten haben plötzlich den Mut aufzustehen und hinauszugehen – und völlig Unbekannten von einem Jesus und seinem Gott zu erzählen, der ein paar Wochen davor ermordet worden ist;
- sie, die theologisch Ungebildeten, sehen sich als vom göttlichen Geist erfüllt, weil sie in die Nachfolge Jesu gehen, weil sie im Geist Jesu leben wollen. – Verrückt, oder?

Um eine ver-rückte Gemeinde dreht sich thematisch auch das Gemeindewochenende vom Georgenberg im Oktober. Wir wollen eine Gemeinde sein und bleiben, die im Geist Jesu lebt, als eine Gemeinde, die erfüllt von der göttlichen Geistkraft das tut und sagt, was für Jesus wesentlich war.

Im Geist Jesu zu leben bedeutet nicht, starr Regeln und Rituale zu befolgen. Es bedeutet zu erkennen, worin uns Jesus in seinem Leben und Wirken, in seinen Geschichten und Haltungen ein Vorbild sein kann. Es geht nicht darum, alles perfekt zu machen. Es geht darum im Vertrauen auf die göttliche Geistkraft ins Tun zu kommen, damit die Welt ein Stück menschlicher und gerechter, liebevoller und reflektierter, geistvoller und herzlicher wird.

Leicht gesagt, schwer getan. Lasst uns daher im Kyrie nach-denken, wie wir mit dieser göttlichen Geistkraft in unserem christlichen Leben oft umgehen.

KYRIE:

Du Gott, Lebendiger, Regeln und Gebote wollen uns Rück-Halt sein, um unserem Leben Orientierung zu geben, um im Geist Jesu zu leben.

Manchmal schütten wir aber in unserer Kritik an kirchlichen Regeln, Traditionen und Geboten das Kind mit dem Bad aus. Manchmal weigern wir uns, auch in diesen oft verstaubten und menschenfeindlichen Strukturen Spuren Deiner göttlichen Geistkraft zu suchen. — Kyrie eleison!

Du Gott, Lebendiger, Jesu Leben will uns Vor-Bild sein. Seine Geschichten und Bildworte wollen unserem Leben Orientierung geben. Sein Bild von Dir, Gott, will uns Mut machen und Vertrauen schenken.

Manchmal schauen wir aber nicht genauer hin, sondern bleiben in der Kritik an einzelnen Formulierungen stecken. Manchmal verweigern wir uns, in den Übersetzungen und Auslegungen biblischer Geschichten Spuren Deiner göttlichen Geistkraft zu suchen. — Christe eleison!

Du Gott, Lebendiger, Menschen, die Dich suchen und Deinen Willen in der Welt erfahrbar machen wollen, sind Menschen, die im Geist Jesu leben. Deine göttliche Geistkraft will uns innerlich frei, mutig und fröhlich machen.

Manchmal bleiben wir aber in der – oft schon vertrauten – Angst stecken, und finden nicht den Mut, in der ver-rückten Weise der Begeisterten zu leben. Manchmal bleiben wir in der — auch medial vermittelten — Ohnmacht sitzen, und verabsäumen es, aufzustehen und Menschen zu begegnen, die uns verstehen und ähnlich leben. — Kyrie eleison!

TAGESGEBET

Unbegrenzter, ewiger Gott, durch das Geheimnis des heutigen Tages überwindest du mit deiner Kirche alle nationalen und kulturellen Schranken. Erfülle die ganze Welt mit den Gaben deines Geistes.

Und was deine Liebe am Anfang der Kirche gewirkt hat, das wirke sie auch heute in den Herzen aller, die an dich glauben. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

---

1 Kor, 12,3b-7.12-13

Schwestern und Brüder! Keiner kann sagen: „Jesus ist der Herr!“, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet. Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.

Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden:

So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Joh 20,19-23

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

PREDIGT:

Im hohen Alter lud meine Großtante Bettl jährlich zu ihrem Geburtstag nach Himberg ein, zur Messe und ins Gasthaus.

Die Familie — und die verbliebenen Mitglieder des Kirchenchores aus ihrer Zeit. Ihr Mann – der Onkel Ludwig — war da schon einige Jahre verstorben.

Einmal zog sie mich dabei zur Seite. Es sollte offensichtlich niemand mithören.

„Du, Hannes, du bist ja ein Pfarrer, dir kann ich’s sagen. Du erzählst doch nichts weiter?

Weißt, ich muss dir was erzählen: Manchmal, wenn ich mich nicht raussehe, einen Rat brauche oder so, dann setz ich mich in den alten Lehnstuhl vom Ludwig, wo er immer gesessen ist, im hinteren Zimmer, wo ich sonst nie bin und weißt, dann frag ich ihn: ‚Ludwig, wie siehst du das? Was würdest du jetzt machen?‘

Weißt, dann sehe ich ihn manchmal, ja, so wie aus dem Augenwinkel heraus, wie soll ich sagen...

Nicht dass du glaubst, ich sehe Gespenster, aber also: Ich weiß, dass er da ist ... Und nachher ist mir oft geholfen, weiß ich weiter. Als ob er mir was sagen tät, auf seine ruhige Art eben. Dann sag ich: ‚Danke, Ludwig!‘ und steh auf. Und weiß, was ich zu tun hab.

Was für eine tiefe Verbundenheit in dieser Ehe! Die haben sich nicht ‚auseinandergelebt‘, sondern über die Jahrzehnte hin immer mehr zusammengelebt. Die Verbundenheit blieb, auch über den Tod hinaus.

Ich habe nie besser verstehen gelernt, was es heißen könnte: Im Geiste Christi leben: Denken, empfinden, entscheiden, leben.

Was macht uns Christen zu Christen? Worin liegt die Mitte des Christentums? Was ist letzter Maßstab dafür?

Für orthodoxe Juden gilt wohl: Letzter Maßstab, tiefste Wahrheit sind die Gesetze der Thora. Sie gilt es zu kennen, zu verinnerlichen — und nach ihnen zu leben.

Für Muslime sind es der Wortlaut und die Gebote des Koran. Mohammad, die Person des Propheten tritt dahinter zurück. Erst ein Jahrhundert nach seinem Tod begann überhaupt seine Verehrung.

Für uns Christen wäre das undenkbar. Es ging immer und vorrangig um die Person Jesu Christi. Den Galiläer in Israel, den Gekreuzigten. Ganz entscheidend um den Auferstandenen.

So wichtig die Texte besonders der Evangelien auch bald wurden, es ging nie vordergründig um seine Zitate, seine Taten, seinen Lebenswandel. Es ging um seine Person — ihn selbst.

Er ist die Mitte von all den hilfreichen und nützlichen Zitaten und Erinnerungen, die aber oft genug auch widersprüchlich erscheinen mussten:

„Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns." (Mk) „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich." (Mt) ... Also was jetzt?

„Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen!“ „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!“ — kennt sich da einer aus?

„Wer auch nur das geringste Jota des Gesetzes weglässt ... !“ Sagt’s und bricht eine Vorschrift nach der anderen.

Und gerade die Beschreibungen des Auferstandenen geben so gar kein Bild: Isst und lässt sich angreifen – kommt und geht wie körperlos durch Wände. Einmal erkennen sie ihn problemlos – dann erst nach Fischfang oder langer Wanderung.

Logisch auflösen lässt sich da vieles nicht (auch wenn Unzählige das schon versucht haben). Mit einer lebendigen Person ist es eben nicht so einfach: Du musst dich auf sie einlassen.

Die Mitte des Christentums, sein höchster Anspruch ist es, aus dem Geist Jesu zu leben.

Dafür genügt kein einzelnes Zitat. Dafür genügt keine Parole, keine noch so ausgearbeitete Ideologie. Dafür reicht kein plötzlicher, radikaler Entschluss.

Da gilt es, ein Leben lang hinein zu wachsen. Miteinander vertraut zu werden wie meine Großtante und ihr Mann.

Dazu gehören meist auch Missverständnisse, Auseinandersetzungen, Streit - wie zu jeder ehrlich guten Ehe.

Natürlich helfen uns die Evangelien, ihn zu verstehen, ihn schätzen und lieben zu lernen.

Aber es gibt einfach zu viele Fragen, Probleme, Konflikte, denen er sich zu seiner Zeit nie stellen musste.

Es geht darum, seinen Geist zu erfassen, seine Nähe suchen, also nah an ihm dran zu bleiben, auf dem Weg mit ihm, im Austausch, im Sich-Einlassen auf seine Herausforderungen, im tastenden Erproben... In seiner Nachfolge Schritt für Schritt.

Ziel ist ein blindes, intuitives Verstehen, das natürlich immer wieder der Korrektur bedarf.

Eine gute Balance zwischen Hinhorchen, ihn dabei ‚wie aus dem Augenwinkel‘ zu sehen – und dem Wagnis, das Erhorchte dann auch zu verwirklichen.

Im eigenen Leben – und als Gemeinschaft.

FÜRBITTEN UND DANKSAGUNGEN:

Im Geist Jesu zu leben bedeutet, sein Programm ernst zu nehmen, das er in der Bergpredigt, in den Seligpreisungen und in vielen Gleichnissen skizziert hat. Wir bitten:

Gott, Du Geist-Sender, zu oft hetzen wir herum und vergessen, stehen zu bleiben, inne-zu-halten um wahrzunehmen, wo wir gefragt sind, im Geiste Jesu zu handeln, wenn Menschen abgewertet, entrechtet, benachteiligt werden.

Hilf uns, immer wieder inne zu halten um zu erkennen, wo wir hier und jetzt gefragt sind.

Gott, Du Geist-Sender, zu oft vergessen wir zu schauen und zu überlegen, wo wir uns am besten im Geist Jesu einbringen können, wenn Not herrscht. Wir übersehen oft, dass Andere nicht immer das brauchen, was wir als die beste Lösung vorschlagen.

Hilf uns, immer wieder in Dialog zu gehen, gut hinzuschauen um zu erkennen, was unser Gegenüber gerade wirklich will.

Gott, Du Geist-Sender, zu oft glauben wir die richtige Lösung gefunden zu haben, fürchten uns aber ins Gehen zu kommen. Wir sind oft in Angst oder Perfektionismus gefangen.

Hilf uns, darauf zu vertrauen, dass wir nach ausreichender Prüfung, im guten Kontakt mit den Anderen und mit Deiner Hilfe schon das Richtige tun.

GABENGEBET

Liebevoller Gott, der Geist deines Sohnes, der unter uns wirkt, überwindet das Trennende.

In diesem Mahl, das niemanden ausschließt, erfüllt sich sein Versprechen, dass er für immer mit uns bleibt.

Lass viele Menschen dieses Geheimnis erfahren. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

NACH DER KOMMUNION:

„What would Jesus do?“ ist ein Slogan vieler geist-bewegter Christen und Christinnen. „Was würde Jesus tun“ ist eine Spur hin zur Antwort auf die Frage, was es bedeutet, im Geist Jesu zu leben — hier und heute. Jesus hat uns kein Handbuch hinterlassen, keine Gebrauchsanweisung für das perfekte christliche Leben.

Jesus hat uns mit der göttlichen Geistkraft eine Hilfe geschickt, die uns Orientierung gibt und Mut macht, wenn wir uns ehrlich der Frage stellen, wie ein Leben im Geist Jesu gelingen kann.

Das ist nett. Aber doch auch etwas unverbindlich und scheinbar willkürlich. Denn die Bibel gibt uns keine Antwort auf die Frage, wie wir den Klimawandel abbremsen können ohne auf Atomkraft zu setzen. Die Bibel gibt keine konkrete Anleitung, wie wir wirtschaftliche, soziale und politische Bedingungen schaffen können, dass Menschen nicht zur Migration gezwungen werden. Die Bibel erklärt nicht einmal, wie eine gleichberechtigte Partnerschaft und Ehe im 21. Jahrhundert gelingen kann.

Aber sie gibt uns Hinweise. Jesus selbst hat uns Spuren gelegt.

Da ist einmal *seine Grundsatzrede in der Synagoge*, von der bei Lukas im 4. Kapitel erzählt wird:

x Gefangene sollen entlassen werden um wieder frei in die Gemeinschaft mit Menschen eintreten zu können,

x Blinde sollen das Augenlicht und auch eine innere Orientierung wiedererhalten,

x Arme und Unterdrückte sollen von knechtenden Strukturen und der Diktatur des Geldes befreit werden.

Wer im Geist Jesu leben will, hat hier Orientierungspunkte.

Da ist zum anderen die zentrale Predigt Jesu, wie sie bei Matthäus als *Bergpredigt* und bei Lukas als *Feldrede* überliefert ist.

X Gottvertrauen wird als die Basis von allem vorangestellt.

X Zutrauen ist wichtig, weil nur wahrgenommene Bedürfnisse gestillt werden können.

X Wer sanft, geduldig und friedenssuchend ist, verringert Unfrieden, Streit und Kriege.

X Gerechtigkeit zu suchen führt dazu, dass alle Menschen gut leben können.

X Barmherzigkeit als Schwester der Gerechtigkeit zu leben, macht unperfektes Leben menschlicher.

Wer im Geist Jesu lebt, wird als verrückt verspottet und ausgeschlossen werden, wird in einer Minderheit bleiben, kann aber Gutes bewirken wie das Salz in der Suppe oder wie das Licht in der Dunkelheit.

Zusammenfassung all dieser Reden, Geschichten und Gebote werden immer wieder in dem einen Satz gefasst, wie wir zum Beispiel bei Johannes im 14. Kapitel lesen können:

Wer im Geist Jesus leben will, wird *lieben und immer wieder lieben* — auch wenn es weh tut oder sinnlos erscheint, auch wenn es als verrückt verurteilt wird.

„What would Jesus do?“ — Die Menschen und alles Lebendige lieben.

SCHLUSSGEBET:

Unsichtbarer Gott, du hast deine Kirche mit vielfältigen Gaben beschenkt, die unübersehbar unter uns wirken.

Schenke uns Mut und Zuversicht, dass sie ihren ganzen Reichtum in dieser Welt entfalten können.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

--- ooo OOO ooo ---